

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Berg an der Elbe, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Anrufer auf Zurechnung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkehrs-Anschluß Nr. 224.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnens 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einzeln Anzeigen, Schmalzettel und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesudak.

Nr. 138.

Donnerstag, den 15. November 1928.

31. Jahrg.

## Regierungskrise in Sicht

### Um den Panzerkreuzer.

Der Reichstag wird sprechen.

Es ist nun entschieden, daß die Auseinandersetzungen um die Panzerkreuzer A weitergeführt oder sind die Arbeiten einzustellen? vor der Debatte über die Außenpolitik im Reichstag stattfinden sollen. Nach dem Beschluß des Ausschusses vom Donnerstag die Beratung des sozialdemokratischen Antrages auf Einstellung des Panzerkreuzerbaues im Reichstag beginnen. Auch das Reichstagsabgeordnete hat sich dieser Disposition zum Eintritte angeschlossen und überließ in seiner Mittwochsrede dem Ausschuss die weitere Entscheidung, die nunmehr gefallt ist. Es war von verschiedenen Seiten angetrieben worden, alle Mitglieder sollten im Reichstag bei der Abstimmung über den Kreuzerbau sich der Stimme enthalten, um ein Auseinanderfallen des Kabinetts zu verhindern und damit unter Umständen eine Regierungskrise herbeizuführen. Auch darüber verhandelte die Ministerkonferenz, sagte aber seine Beschlüsse in dieser Richtung.

Reichspräsident v. Siedenburg empfing den Reichsanwalt, zweifellos zu einer Besprechung über die in den letzten Tagen so prägar gewordene Frage des Kreuzerbaues. Der Reichspräsident soll dabei dem Kanzler die Auffassung des Reichsanwalts Gönner mitgeteilt haben. Dieser sei der Meinung, der Kanzler müßte sich der Stimme enthalten, denn wenn der Reichsanwalt etwa gegen den Panzerkreuzerbau Stimme, wie es der Antrag seiner Partei würde, so könnte Herr Gönner, der entschieden an dem Bau festhalte, kaum noch als Mitglied im Kabinett verbleiben. Aber wie gesagt: da sich das Kabinett in dieser Hinsicht eines Verlustes entzieht, muß man annehmen, daß allen Ministern, also auch dem Reichsanwalt persönlich, der Entschluß nach dieser oder jener Richtung überlassen bleibt.

### Zugehörige Lage.

Zur Stunde bietet sich noch kein Ausblick in die weitere Entwicklung, obwohl die Stimmen, die von einer unmittelbaren bevorstehenden Regierungskrise sprechen, lauter geworden sind. Am allernächsten wird fast mehr die Meinung ausgesprochen, die Bewilligung und die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages ständen bevor, da sich anscheinend eine ganze Anzahl der Gegner des Kreuzers in den Mittel- und Rechtsparteien entschlossen haben sollen, sich in diesem Augenblick lieber der Stimme zu enthalten, als sich der geforderten Ablehnung anzuschließen.

### Zentrumsbeschlüsse.

Die Zentrumskongregation des Reichstages, die mehrfach über die Situation beriet, hat beschlossene, einige Änderungen an dem Kreuzerprogramm vorzuschlagen, durch welche die Beschlüsse der Bauarbeit des Kreuzers Rechnung getragen werde. Der reine Kampfschiffcharakter des Schiffes soll mehr in den Vordergrund treten und dafür die Aufführung- und ähnlichen Verwendungszwecke mehr betont werden. Am Zentrum haben bekanntlich Gegner des Kriegsschiffbaues und ihnen soll so die Möglichkeit eröffnet werden, an ihrem Teile zu einer Vermehrung der drohenden Krise beizutragen.

Endgültige Beschlüsse sind aber noch nicht anzugeben und ebenso wie in der Zentrumskongregation finden weitere Besprechungen in der sozialdemokratischen Fraktion und bei den deutschnationalen statt, in denen man ebenfalls das Verhalten der Abgeordneten für die bevorstehende große Auseinandersetzung umkreisen will. Man nimmt an, daß die Debatte sich über zwei Tage erstrecken wird und Freitag mit der Abstimmung abschließt.

## Gerüchte.

Selbst die gewichtigsten Kenner parlamentarischer Getriebes sind ratlos: so etwas von völliger Unübersichtlichkeit der Situation ist lange nicht dagewesen. Grund: die Panzerkreuzerfrage. Zunächst das Ein und Ser, ob der sozialdemokratische Antrag, der die Einstellung des Panzerkreuzerbaues verlangt, noch in dieser Woche behandelt werden soll oder erst die außenpolitische Debatte stattfinden. Heute heißt es so, morgen anders. Nun soll

doch erst über den Panzerkreuzerantrag verhandelt werden, weil es den Anschein hat, als werde sich in dieser Frage möglicherweise eine Regierungskrise herausbilden. Heute wird gesagt, die vier sozialdemokratischen Minister, die im Kabinett nicht gegen den Panzerkreuzerbau waren, würden sich als Abgeordnete der Stimme enthalten, weil der Reichstagsabgeordnete Gönner erklärt hätte, er würde zurücktreten, wenn seine Ministerkollegen sich jetzt gegen den Panzerkreuzerbau einließen würden; dann heißt es wieder, daß jene vier Minister genau so wie ihre Fraktion den Weiterbau des Panzerkreuzers ablehnen, die Gefahr einer Krise also auf sich nehmen würden.

Reichstagsabgeordnete Gönner hat beim Reichstagspräsidenten am Freitag, auch der Reichsanwalt hat dem Reichspräsidenten einen Vortrag über die politisch-parlamentarische Situation gehalten, dabei Mitteilung davon gemacht, daß Reichstagsabgeordnete Gönner zurückertraten würde, wenn etwa der Reichstag, angeblich aber auch dann, wenn seine Ministerkollegen als Abgeordnete gegen die Weiterführung des Panzerkreuzerbaues stimmen würden. Zahlreiche Gerichte unkontrollierbarer Art (schon natürlich ippig ins Kraut). Einmal ließ es der Reichspräsident habe erklärt, er fühle sich in der Panzerkreuzerfrage „uninteressiert“, dann wieder stützten sich die angeblich Wissenden zu, gerade das Gegenteil sei der Fall. Siedenburg habe sich mit der vollen Macht seiner Persönlichkeit für den unentbehrlich notwendigen Weiterbau des Panzerkreuzers ein, und es sei gar nicht ausgeschlossen, daß es zu einem Konflikt mit dem Reichspräsidenten kommen würde, wenn der Reichstag bzw. ein anderer Teil der Reichsminister sich gegen den Weiterbau entscheiden würde. Noch mehr der Gerichte und Vermutungen: wenn die Parteien, die im Reichstag für den Bau stimmten, jetzt geschlossen das gleiche tun, so ergibt dies im jetzigen Reichstag nur eine geringe Mehrheit. Aber schon jetzt weiß man, daß das Zentrum nicht mehr so unbedingt für den Bau eintritt wie früher und — die Deutschnationalen, die damals auch Regierungspartei waren, sind jetzt Opposition! Man raunt parlamentarische Manöver veranlassen will, das unbedingt zu einer Regierungskrise führen müßte, nämlich dadurch, daß sich ein Teil der deutschnationalen Abgeordneten der Abstimmung fernhält und dann eine genügende Mehrheit für den Weiterbau nicht vorhanden sei. Denn daß die Regierungskrise ausbricht, wenn der sozialdemokratische Antrag auf Einstellung des Panzerkreuzerbaues angenommen wird, daran zweifelt niemand. Und wohin sich eine solche Krise auswirken würde, läßt sich noch gar nicht übersehen, obwohl es natürlich übertrieben erscheint, wenn man schon von einer Reichstagsauflösung spricht, weil der Reichspräsident eine solche Zielungsmaßnahme der jetzigen Volksvertretung als untragbar betrachtet.

Womöglich noch komplizierter wird die ganze politisch-parlamentarische Lage dadurch, daß nach Genehmigung der ersten Rate für den Panzerkreuzerbau die Marineleitung über die Vergütung des Gesamtschiffes verhandelt und größere Verstärkungen aufgegeben hat, was die Reichshaushaltsordnung gemäß die Ermächtigung besitzen will. Allerdings ist bisher nicht mehr gesagt worden, als der Reichstag für die erste Rate bewilligt hat, — aber durch diese Maßnahme des Reichswehrministeriums wird es noch selbstverständlicher, daß Gönner die Ablehnung des Weiterbaus mit der Ablehnung seines Ministerpostens beabsichtigt. Unrichtig ist es übrigens, daß der Reichspräsident irgendwie in direkte Verbindung mit den Parteien selbst getreten ist, um die Lage zu entwirren; so hat er auch nicht etwa, wie behauptet wird, den Deutschnationalen zu verbleiben gelehrt, er mißbilligt das angeblich von ihnen beschlossene parlamentarische Manöver, mit dem sie die Regierungskrise herbeizuführen wünschen. Derartige Gerüchte, die im Reichstag in solchen Situationen oft genug aufzutauchen, dienen ja immer bestimmten taktischen Zwecken und pflegen sich infolgedessen sehr rasch in ein Nichts aufzulösen. Aber mehr als ein „vielbesitz“ kann man heute nicht sagen, weil die vollzogene Entscheidung erst Gewißheit bringen kann.

### Kleine Zeitung für eilige Leser

\* Das Reichskabinett beriet über die Dispositionen des Reichstages und überließ dem Ausschuss die Entscheidung darüber, ob der Panzerkreuzerbau vor der großen außenpolitischen Debatte behandelt werden sollte. Der Ausschuss legte die Beratungen über den sozialdemokratischen Antrag zur Ablehnung des Kreuzerbaues für Donnerstag, den 15. November an.

\* Am Reichstag ist die lang erwartete sogenannte Handwerkskammer, d. h. der Entwurf zur Änderung der Gewerbeordnung, eingeleitet.

\* Bei der Vorlage des Haushaltsplanes im Bayerischen Landtag charakterisierte Finanzminister Dr. Schmelze die den Landtag durch den jetzigen Reparationsplan auferlegten Lasten als untraglich.

\* Von den beim Untergang des Dampfers „Reis“ Verunglückten werden noch 117 vermisst, die wahrscheinlich den Tod in den Fluten gefunden haben. 211 sind gerettet worden und befinden sich bereits im Hafen von New York oder am Bord von Schiffen.

## Schwierige Lage im Reichstag.

(12. Sitzung.) OB. Berlin, 13. November.

Das Haus legte die Aussprache über die Interpellation zur Auswertung in Weidendeckung fort. Abg. Brandes (Soz.) erklärte, der Reichstag habe nicht nur das Recht, sondern die Pflicht zum Eintritte, um die Arbeiterfrage bei weitem nicht die berechtigten Forderungen der Arbeiter erfüllt. Die Sozialdemokratie lehne die Zentrumsanträge ab. Wenn die Innenministerien den Kampf fortführen, würde eine Zusammenfassung der Parteien zu erlangen sein. Auch die Verfassungsabstimmung konnte angezogen werden, daß die Mißbrauch eine Entscheidung der Verträge erfolgen könnte.

Abg. von Siedenburg (Dm.) meinte, daß der bisherige Verlauf der Aussprache der großen und lebenswichtigen Bedeutung des Kampfes nicht voll entspräche. Gerade die Eisenindustrie habe unter den Folgen des Verfalls der Rente am allerbedauerlichsten zu leiden. Der Redner betonte, daß es das Streben der Arbeitnehmerorganisationen nach besserer Lebens- und Arbeitsbedingungen eine berechtigte und selbstverständliche Erfüllung ihrer Pflichten anfechte.

Reichsarbeitsminister Wisell antwortete auf eine Frage des Vorredners, daß ihm und dem Wirtschaftsminister am 5. Oktober die Industriellen Material unterbreitet hätten, das die schwere Lage ihrer Industrie illustrieren sollte. Das Material hätte er entgegengenommen und sich bereit erklärt, weiteres Material zu prüfen. Für ihn läge sich daraus ergeben, den Schicksal für verbindlich zu erklären. Eine Beschäftigung des Arbeitsgerichts hätte ihm dabei vollständig ferngelegen.

Abgeordneter Dr. Wolkenhauer (D. Vp.) meinte, die Forderung des gegenwertigen Konjunkturs liegt darin, daß das Zentrum zu Grunde gegangen sei, an Stelle von Tarifvereinbarungen amtliche Lohnfestsetzungen zu setzen. Abg. Gollmer (Wirtschaftspartei) meinte, man könne die notwendige Besserstellung der Arbeiterschaft nicht durch fideicommissarische Erhöhung des Reallohnes erreichen. Vielmehr müßte die öffentlichen Löhne erhöht, die Kaufkraft des Lohnes erhöht und damit auch der Lebensstandard der Arbeiter gehoben werden.

Abg. Schneider-Berlin (Dm.) gab zu, daß die Arbeitsbedingungen der Eisenindustrie durch die Kriegsschiffen erheblich verschlechtert worden seien. Aber dafür sei nicht die Lohnhöhe verantwortlich zu machen, sondern nicht der Anfall der Arbeitslosigkeit der letzten Jahre. In jedem Falle sei die Aussprache ein schwerer Fehler gewesen.

Abg. Schwarz (Wagner. Vp.) behauptet, daß die Staatsmittel nicht ausreichen, um diese Aussprache unmöglich zu machen. Er meint, daß trotz der unangenehmen Lage der deutschen Gesamtwirtschaft gerade die Eisenindustrie in der Lage sei, die Vorkerbungen zu tragen. Den Aussprachensbeschlüssen der Unternehmer bezüglich der Redner als eine fideicommissarische Verletzung der Staatsautorität.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

## Schluß der Aussprachendebatte.

Deutscher Reichstag.

(13. Sitzung.) OB. Berlin, 14. November.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erinnert Abgeordneter Sieder (Komm.) an die Erklärung des Reichsarbeitsministers, daß die Regierung bisher zu den Anträgen auf Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung an die Aussprachen noch nicht Stellung genommen habe, obwohl die Arbeiter schon 14 Tage ausbezahlt seien. Sieder meinte, daß die Arbeiter schon 14 Tage ausbezahlt seien. Sieder meinte, daß die Arbeiter schon 14 Tage ausbezahlt seien. Sieder meinte, daß die Arbeiter schon 14 Tage ausbezahlt seien.

### westdeutschen Arbeitseinsatz

fort. Abg. Wagner (Nat.-Soz.) erklärte, daß der Lebensstandard der deutschen Arbeiter untraglich geworden sei. Die Nationalsozialisten hätten entschieden hinter den Arbeiter-



**Das Schicksal des Kapitän**

der „Veitris“ herfür Ungewissheit. Einigen Nachrichten zufolge wurde er gerettet, während ein Mitglied des armenischen Konjunktis in Newborn, das selbst als einer der Letzten von dem nach sinkenden Dampfer abspang, ihn noch auf dem Strand gefehen haben will. Die Wehrkraft der Überlebenden landete in Newborn, wo sie von zahlreichen Ärzten und Krankenpflegern in Empfang genommen wurden. Unter den bisher Geretteten befinden sich angeblich 152 Mann, die zur Befreiung gehören. Sämtliche Geretteten sind Erwaehene.

**Das Schicksal der 20 Kinder ist unklar.**

Außerdem fehlen von 37 Frauen 27. Man glaubt, daß ein vollständiges Rettungsboot von der untergehenden „Veitris“ mit in die Tiefe gerieten wurde. Ein weiterer Bericht besagt, daß

**aacht Boote und ein Rettungsstöß**

von der „Veitris“ losgelassen seien und ein Boot kenterte. Ein Boot dieses Bootes seien gesichtet worden. Das Rettungsstöß müsse infolge des schweren Seeganges entzweiwoben sein. Die „Byonina“ erhielt daraufhin den Befehl, an der Unglücksstelle zu bleiben; die „Los Angeles“ soll aber nicht, wie beabsichtigt war, abgesandt werden.

Ein erster Augenzeugenbericht spricht davon, daß man bei der Rettungsmaßnahmen an Bord der „Veitris“ zuerst eine plebejische Langsamkeit und Unerschrockenheit beobachten konnte. Der Kapitän habe bis zum letzten Augenblick in größter Ruhe seine Befehle erteilt. Am Sonntagabend fand das Schiff von einer schweren See erfaßt worden und mit großer Schlagtiefe durch den Nordost liegend. Am Schiff selbst sei alles durcheinandergeworfen worden. Bis zum Montag habe die Mannschaft, um das Schiff wieder geradzulegen, ununterbrochen, aber erfolglos das Wasser aus dem Laderaum zu pumpen versucht.

Wit der „Veitris“ sind außer zehn Karten mit diplomatischen Schriftstücken 1097 Postfächer untergegangen.

**Das Urteil im Lombardbetrugsprozess.**

Bergmann drei Jahre, Jacoby neun Monate Gefängnis. Im Lombardbetrugsprozess Bergmann wurde folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte Bergmann wird wegen versuchten und vollendeten Betruges im raffraffischen Kaffeehandel, begangen durch eine sorgfältige Handlung, und wegen Konkursvergehens zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Unterdrückungshaft, außerdem zu 30 000 Mark Geldstrafe oder 150 Tagen Gefängnis sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Von den übrigen Angeklagten werden die Angeklagten Schmidt und Lederer freigesprochen. Die restlichen Angeklagten erhalten wegen teilweise Beihilfe zum fortgesetzten Kaffeehandelsbetrugs Gefängnisstrafen, die sich zwischen einem Jahr und drei Monaten Gefängnis bewegen.

Im einzelnen erhalten: Kraatz drei Monate, Frau Luikrow neun Monate, Bruno Wistror ein Jahr, Ohnke ein sechs Monate, Selinger vier Monate, Waischauer neun Monate und Dr. Jacoby neun Monate Gefängnis; außerdem wird dem Angeklagten Dr. Jacoby die Fähigkeit zur Wahrnehmung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Die Kosten des Verfahrens fallen den verurteilten Angeklagten zur Last.

**Berliner Produktenbörse.**

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, fassbar per 100 Kilogramm in Reichsmark.	14. 11.	13. 11.	14. 11.	13. 11.
Weizen, märk. pommerisch	210/215	209/212	Beizl. f. Vbl.	14,6
Weizen, märk. pommerisch weipreuz.	201/204	200/203	Wass.	14,3
Wintergerste Sommergerste	202/210	—	Reinfaat	44,0/53,0
Gerste, märk. pommerisch weipreuz.	197/206	197/206	Witt. Gebfen	—
Weizenmehl p. 100 kg. fr.	—	—	fl. Speiseerbf.	—
W. Br. inf.	—	—	Putzererfen	—
Sad (feinst.)	—	—	Wettulchen	—
M. R. f. Rot.	26,2/29,7	26,2/29,5	Asterbohnen	27,0/29,5
Weggenmehl p. 100 kg. fr.	—	—	Widen	27,0/29,5
W. Br. inf.	—	—	Lupin., blaue	—
W. Br. inf.	—	—	W. Br. gelbe	—
W. Br. inf.	—	—	Straubeln	—
W. Br. inf.	—	—	Rapsstuden	19,8/20,2
W. Br. inf.	—	—	Reintuchen	24,6/24,6
W. Br. inf.	—	—	Wettulchen	14,2/14,9
W. Br. inf.	—	—	Sons-Schrot	22,0/22,7
W. Br. inf.	—	—	Wettulchen	20,1/20,7
W. Br. inf.	—	—	Wettulchen	19,3/19,7

**Votales und Provinzielles.**

Annaburg, 13. November. Wie vorsichtig ein Geschäftsmann sein muß, sobald Zigeuner sein Geschäft betreten, zeigt wieder folgender Vorfall. Namen in diesen Tagen 3 Zigeunerinnen in ein hiesiges Fleischergeschäft und saufen eine Kleinigkeit. Gleichzeitig ließen sie 5 Mark wecheln. Die gutmütige Fleischersfrau kam dem Verlangen nach. Während des Aufzählens des Geldes, die Zigeunerin hatte es möglich, ihren verlangt, man aber der vorher hingelagte Geldschein wieder unentdeckt verschwand. Im letzten Augenblick fiel ein der Fleischersfrau ein, daß sie den Geldschein nicht erhalten hätte. Ihr sofortiges energisches Verlangen des Geldscheines und nicht zuletzt die Anwesenheit des Fleischergewerks im Laden veranlaßte die Zigeunerin, wohl oder übel den Schein wieder herauszugeben. Nun verurteilte die raffinierte Gaunerin daselbe Mandat mit einem Zwangsmaßnahme. Auch diesen Schein wollte man entgeltlich abzurufen noch wecheln. Jetzt war die Fleischersfrau oder vorsichtiger und nahm den Geldschein gleich weg. Nachdem sie das Kleingeld aufgezählt hatte, verlangte die Zigeunerin ihren Zwangsmaßnahme unter Schimpfen wieder zurück; denn sie sah ein, daß auch diesmal der Schwindler nicht gelungen war. — Aus diesem Vorfall kann man wieder ersehen, daß vor den Zigeunern nicht dringend genug gewarnt werden kann.

Annaburg. Der Männer-Turnverein von 1881 veranlaßt nach längerer Pause am kommenden Sonntagabend im „Goldener Ring“ wieder einen Werbeabend, an welchem neue turnerische Sachen aufgeführt werden, die sicher allerseitiges Interesse erwecken. Es ist deshalb der Besuch dieser Veranstaltung zu empfehlen und dem rührigen Verein ein volles Haus zu wünschen. An die Aufführungen wird sich ein Tanzabend anschließen.

Annaburg. (Sport.) Am Sonntag, 11. d. Mts., fanden sich in Großtreben die 1. Kl. des Sportvereins Annaburg und die 1. Kl. des S. G. „Vorwärts“ 1925, Mitglieder im S. M. V. B. ersten Verbandsspiel der zweiten Runde gegenüber. Die Großtrebener hatten ihren allerhöchsten Tag. Die Annaburger konnten immer wieder mühelos einsteigen, zumal auch der Großtrebener Torwart keinesfalls in Form war. So konnten die Gäste ein wohl seltenes Ergebnis erzielen. Schon am Schluß der ersten Halbzeit stand das Spiel 5:0 für Annaburg. Nachdem in der zweiten Halbzeit von der Seite Annaburgs einige weitere Tore gefallen waren, gelang es endlich den Großtrebenern, das Ergebnis zu erwidern. Im neunten Minuten erzielte sie auch noch ein zweites Tor. Damit war aber Schluß, während die Annaburger in der zweiten Halbzeit zu den 5 Toren noch weitere 10 Tore erlangten. Das Ergebnis war 15:2 für Annaburg. Als Schiedsrichter fungierte Brink vom S. G. „Sportfreunde“ (Torgau). Er leitete auch, hatte allerdings bei diesem Spiel auch keine schwere Aufgabe zu erfüllen.

Annaburg. (Sport.) Am vergangenen Sonntag stand sich die hiesige 1. Handball-Mannschaft vom M. V. B. v. 1881 der gleichen von Herzberg im Billigspiel in Herzberg gegenüber. Trozdem Herzberg in der vorigen Serie an letzter Stelle in der Tabelle steht, darf man diesen Gegner heute nicht unterschätzen. Annaburg mußte leider mit drei Mann Verlust antreten, so daß die Siegesaussichten diesmal schon von vornherein in Frage gestellt waren. Noch kam hinzu, daß schon nach den ersten 10 Minuten der Mittelfürer infolge eines kleinen Unfalls ausfallen mußte und dadurch die vollständige Durchschlagskraft des Stimmes ganz genommen wurde. In der ersten Halbzeit war das Spiel sehr offen, doch in der zweiten Halbzeit machte sich das Fehlen des Mittelfürers bemerkbar, so daß Herzberg größtenteils überlegen spielte. Das Spiel endete mit einer 2:0 (0:0) Niederlage für Annaburg. — Im Anschluß an den Werbeabend des Turnvereins am kommenden Sonntagabend findet am Sonntag ein Handball-Werbeispiel statt, zu dem Torgau seine Zusage gegeben hat. Torgau steht im Bezirk Torgau an erster Stelle und hat schon gegen bessere Mannschaften vorteilhafte Resultate erzielt. Infolgedessen ist unbedingt ein interessanter Sport zu erwarten. Spielbeginn 7 1/2 Uhr.

Rino-Schau. Kriegssrecht und Liebe sind unvereinbar. Wo sie zusammentreffen, prallen zwei Welten aufeinander und erzittert das All. In den Tagen des Durchbruchs bei Gorlice sprach ein Feldgericht sein „Schuldig“, und damit brach Kriegssrecht in seiner ganzen Härte über drei Menschen herein. Der Großfilm „Das Feldgericht von Gorlice“ des Westrio-Berichts, der von Freitag bis Sonntag im Ballast-Theater läuft, ist aus jenem Willen ausgezeichneter Schicksalsschaltung entstanden und trägt so unmerklich den Stempel des Lebenswahres, Selbstlebens, das der Ironie ausfüllt. Die unerhört dramatische Handlung und Komposition dieses Filmmereis wird durch das schauspielerische Können der Dagny Serweres, Christa Tordy (die in dem großen Ostler Westrio-Diplom-Film „Die Sanbarjani“ wieder erscheinen wird), Hans Wanz und Joo Sun zu einer geradezu russischen Intensität in Spiel und in der Gestaltung des Lichtes und der dramatischen Effekte gesteigert. Außerdem läuft der große neue Douraine-Film „Die süßende Seele“ von 6 Akten, und die neue Deutlich-Woche. Ein Besuch ist zu empfehlen.

Dommitzsch, 13. November. Ein Unglücksfall ereignete sich am Sonntagmorgen beim Fußballspiel auf dem hiesigen Ludwig-Jahn-Platz. Ein Mitglied des Ballspielklubs Dommitzsch, Arthur Kupfer, kam während des eifrigen Spiels zu Fall und brach den Unterschenkel.

Bad Schmiedeberg, 13. November. Ein Einbruchsdiebstahl in Neuro hat durch die erfolgreiche Tätigkeit der hiesigen Landjägerbrigade keine Aufklärung gefunden. Die Beamten, die der Sache von Anfang an misstrauisch gegenüberstanden, überführten den angeblich um Werte von 1500 RM. Verlorenen glatt der Vortäuschung des Diebstahls und in Verbindung damit des Versicherungsbetruges, indem sie in seiner Scheune unter Heu verstaubt die angeblich gestohlene, gegen Diebstahl versicherte Wäsche vorfanden.

Brehß, 11. November. Die Elbwiesen, die sich heuer schon im Sommer allseits gefährdet hatten, finden sich jetzt in ein neues, frisches Serbigen, das den Augen so wohl tut und die Hoffnung erweckt, noch abgeerntet zu werden, ehe der Frost eintritt.

Herzberg, 13. November. Als heute vormittag gegen 10 Uhr ein Zug der Niederlausitzer Eisenbahn nach der Chemischen Fabrik die Elsterbrücke passierte, befand sich die belagte Witwe Auk von hier auf der Brücke und war bereits zur Seite getreten. Aus unbekannten Gründen wollte die Frau noch kurz vor dem Zuge nach der anderen Seite übertreten. Dabei wurde sie vom Zuge erfaßt und ihr Körper vollständig durchschnitten. Der Tot trat auf der Stelle ein.

Mauden, 13. November. Nachdem der Gutsbesitzer der Domäne Mauden auf Grund des Gesetzes über die Regelung verschiedener Punkte des Gemeindeverfassungsrechtes vom 27. Dezember 1927 aufgelöst und seit dem 1. Oktober 1928 mit der Gemeinde Altdöbriken vereinigt ist, wird die Frage, die schon vor 20 Jahren bei der Einführung des Schulunterhaltungsgesetzes einmal ventiliert wurde, von neuem wieder brennen, ob unter den nunmehr eingetretene gemeindemitgliedlichen Verhältnissen die Domäne Mauden in Zukunft im Gesamtschulverbande und in der Parochie Brehß verbleiben kann, ob also die Maudener Kinder eine orts- und kreisfremde Schule und die Maudener Ermanereren eine orts- und kreisfremde Kirche jenseits des hier brüdenlosen Elbstromes besuchen sollen, wenn sie beide Institute in ihrer eigenen Gemeinde Kleinöbriken haben, in welcher sie ihre Gemeindefürer bezahlen.

Wittenberg, 12. November. Von einem Motorrad überfahren wurde gestern abend 8.15 Uhr an der Christuskirche in Kleinwittenberg die unerschöpfliche Frieda Bunte von dort. Sie war beim Aussteigen aus dem dort haltenden

Kraftomnibus, als ein vorüberfahrender Motorradfahrer sie umriß. Das Kraftomnibus brachte sie zunächst in ärztliche Behandlung, worauf ein Besuch des linken Unterarmes und des rechten Oberarmes festgelegt wurde; sodann ließ ihre Ueberführung ins Paul-Gerhardt-Spital notwendig machen.

Coswig, 10. November. (Selbstmord eines Liebespaars.) Vor etwa 2 Wochen verstarb der Mechanikermeister B. mit seiner 15 (!) Jahre alten Angeheilen mit dem Motorrad. Jetzt wurden am Starnberger See verschiedene Gegenstände gefunden, die B. gehörten. Man nimmt an, daß B. und seine Geliebte Selbstmord begangen haben. Das Motorrad konnte noch nicht gefunden werden.

Deßau. (Förderung der Seidenraupenzucht.) Die Stadt hat eine neue Maulbeeraupenplantage angelegt und will mit 450 Bäumchen bepflanzen.

Mühlberg, 9. November. Unter der Anschuldbung, den schweren Kraftwagen-Unfall in der Nacht zum 19. Sept. bei Klein-Ziepa, bei welchen der Kaufmann Klambt von hier den Tod fand, veranlaßt zu haben, hatte sich der Gastwirt Wigner, welcher den Kraftwagen i. Zt. aus Gefälligkeit steuerlos, vor dem Gemeinamen Schöffengericht in Dresden zu verantworten. Wigner wurde wegen schuldhafter Tötung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Bitterfeld. In einjähriger Arbeit wurde dicht bei Bitterfeld eine breite, moderne und vorbildliche Autoumgehungsstraße geschaffen, die den Wagenverkehr durch die alten Straßen aufnehmen und um die Stadt herumleiten soll. Am Donnerstag wurde diese Straße ihrer Bestimmung übergeben.

Kirchhain, 12. November. Einen schlechten Scherz hat man sich mit einem hiesigen Gastwirt am letzten Sonntagabend gestattet. Für diesen Abend war von den Waffinsitten und Hezern ein Fest angesetzt, wozu für 35 Personen (Geebe) bestellt waren. Die Musik, 4 Mann, saßen vor ihren Instrumenten, der Braten dauerte, die Beheizung war hinreichend verständig, die Küche warkeit zum Serieren bereit, alles in hoher Erwartung. Die 8 Stunde hatte geschlagen, rüchstlos rüde der Fezer weiter vor auf 9 Uhr, auf 10 Uhr. Wer aber nicht erschien — waren die Gäste. Der Wirt mußte selbst zugeben, daß ihm ein betragliches Erlebnis in seiner Praxis noch nicht vorgekommen ist.

Weißeln. (Ein Porzellanentwurf.) Die Staatliche Porzellanmanufaktur plant gemeinsam mit dem Verein Krügegebrüchtnis die Erfindung eines Porzellanentwerfes zum Andenken an die gefallenen Soldaten aus Weißeln und Umgegend, das bis zur Wäzner Jahrausgabe vollendet sein soll. Mit der Ausführung des künstlerischen Planes ist der Maler und Maler Professor Paul Börner betraut worden.

Sonnerswerda, 10. November. Unterdrückungen wurden bei der Spar- und Darlehenkasse in Ruhland in Höhe von etwa 40 000 Mark von dem Rentanten Uebermuth begangen. Der Mann besaß diese hier viele Ehrenämter und spielte im öffentlichen Leben eine große Rolle.

Bismark. Der Geschäftsführer Ludwig Görnemann, der Altmärkischen Land- und Gewerbetreibend, wurde am Sonntagabend im Bett mit einem Schuß in der Schläfe aufgefunden. Nach einigen Stunden ist er im Stenabale Johannertrantenhaus gestorben. Ueber den Grund ist noch nichts Bestimmtes bekannt geworden. Gerüchte, wonach der Verlebte sich hätte Verpfählungen zuzulassen kommen lassen, sind nicht erwiesen. Von jenen der Bant wird dies in Uebere gestift.

**Landesrichtliche Gemeinshaft.**

Morgen, Freitag, abends 8 Uhr: Evangelisation im Gemeinshaftssaal.

**AMOL**  
hilft bei Rheuma, Gicht, Gelenks-  
 schmerzen und Entzündungskraun-  
 nachtschlaflos. Amol ist in allen  
 Apotheken und Drogerien erhältlich.

**Zwangsversteigerung.**

Am 16. November 1928, vormittags 11 Uhr versteigere ich in meinem Auktionslokal, Galtshof zum goldenen Ring in Annaburg

2 Rollpränte (Doppel eige) u. a. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Galtshof, Ober-Gerichtssollzieher in Brettin.

Sum 1. Dezember suche ich ein tüchtiges, solides

**Mädchen,**  
 nicht unter 16 Jahren, für Hausarbeit, Garten und Verkauf von Molkereiprodukten bei Familienanschluss. Gehalt nach Vereinbarung.  
 Frau Ida Klinko, Dampfmolkerei, Schweinitz (Elster).

**Conrähren**  
**Keippenschalen**  
**Schweineträge**  
**Ferkeltröge**  
 empfiehlt  
**Wihl. Kunze.**

**Gut erh. Rodenanzug** und schmager warm gefüllt.  
**Uniform-Mantel** billig zu verkaufen. Wo? lagt die Exped. d. Bl.

Verkaufe meine **Bruchwiese,**  
 4 Morgen groß, hinterm Kinderstiftung gelegen, unter günstigen Bedingungen.  
**Hm. Bolker,** Torgauerstr. 35.

**Marmeladen**  
**Blumenmarmelade**  
 sowie feinste **Fisch-Konferven** empfiehlt  
**E. Krähmgen,** Markt 1.  
**Frachtbriefe** empfiehlt die Buchdruckerei

**Viktoria-Nannmann Köhler**  
**Sprechapparate u. Platten**  
**Stod-D. K. W. Motorräder**  
**Diamant-**  
 Billigste Preise und Teilzahlung.  
**Fritz Rödler, Fernruf 253**  
 Reparatur-Werkstatt / Autogenschweizererei.

**Für den Herbst**  
 sind die neuesten  
**Damen- u. Herrenhüte**  
 eingetroffen.  
**Basen-Mützen** in verschiedenen Formen.  
**Damen-Pelzmäntel u. Jacken**  
 Pelzgarmenten, sämtliche Befüge  
**Herren-Geh- u. Sportpelze.**  
 Eigene Anfertigung, Umarbeitungen.  
**Einkauf von rohen Fellen!**  
**Wilh. Waitsch, Kürschnermstr.**

**Werkzeuge aller Art:**  
 Schrot-, Biegel- und Handsägen, Hobeleisen,  
 Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Sensen, Sichel,  
 Beile, Herte, Mauerschammer und -Aellen,  
**Haushaltungs-Geräte:**  
 Tischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen,  
 Wagen und Gewichte, eiserne Defen und Hohre.  
**Wilhelm Grahl.**

**Neu eingetroffen!**  
**Damen- und**  
**Backfischmäntel**  
 in Rips, Ottomane, schwarz und farbig  
 mit Pelztragen in allen Preislagen,  
**Strickjacken u. Pullover**  
 empfiehlt  
**Seb. Schimmeyer**

**Kalender für 1929**  
 Torgauer Kreis-Kalender  
 Schweiniger Kreis-Kalender  
 Wachsenburger's Alliter. Familienkalender  
 Bahrer's Hinfender Bote  
 Brauner's Historien- u. Wirtschaftskalender  
 Köhler's Deutscher Kalender  
 Köhler's Flotten-Kalender  
 Bayme's Familien-Kalender  
 Bergmann's Familien-Kalender  
 Blumenschmidt's Abreis-Kalender  
 sind zu haben in der  
 Buchhandlung Herm. Steinbeiß

**Neu eingetroffen!**  
**Schöne Herbst- u. Winter-Neuheiten in**  
**Damen-Mänteln!**  
 Wählen Sie bequem unter unseren täglichen  
 Eingängen von Neuheiten zu bekannt billigen  
 Preisen und guten Qualitäten.  
 Änderungen werden **kostenlos** ausgeführt.  
**Ernst Peschke, Aderstr. 16.**

**Der Männer-Turnverein v. 1881**  
 veranstaltet am  
**Sonntag, d. 17. Novbr.,**  
 abends 8 Uhr, im „Goldenen Ring“ einen  
**Werbe-Abend**  
 mit anschließendem Ball,  
 wozu die geehrte Einwohnerschaft Annaburgs ergebenst  
 eingeladen wird.  
**Der Vorstand.**  
 Eintritt pro Person 50 Pf.

**Walast-Theater**  
 Freitag—Sonntag Beginn 8.30 Uhr:  
 Der größte Erfolg seit „Big Parade“  
**Das Feldgericht von Gorlice**  
 Ein Film von kolossal dramatisch und Spannung von unerhörter Wucht und Haltung der Konflikte  
 Ein Film von geradezu raffischer Intensität in Spiel und Handlung von einer erschütternden Realistik.  
 Hauptrollen:  
 Jao Szm, Hans Marr, Carl Holl, Dagna Ceroacs, Christa Erdyn  
 Die große Durchbruchschlacht bei Gorlice ist der grandiose Hintergrund!  
 Ein Film, wie Sie ihn noch nie gesehen!  
**Ferner: Die suchende Seele.**  
 Ein hochdramatischer Film aus dem Leben in 6 Akten mit Lucie Douraine.  
 Dazu die **neue Deulig-Woche.**  
 Um gabelndem Besuch zu diesem aussergewöhnlichen Programm bitten  
**Frau A. Maiwald.**  
 Gut geheizter Saal. — Keine Preiserschöpfung.

**Generations**  
 Menschen haben urkundlich, 15.000 Zeugnisse beweisen das, die Vorzüge und Wirksamkeit der Kaisers Brust-Caramellen erprobt, also der längste und der Älteste eines Stammes am Nuzmieser dieser wohlthätigen Linderung, die keiner Schlecker dient, sondern der Gesundheit der Menschen. Kaisers Brust-Caramellen sind in ihrer Zusammensetzung gleichzeitig nahrhaft durch Malzextraktgehalt. Sie besorgen vorbesitzigen vorallem Dingen schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Kechn. Sie sind ein wahres Volksmittel.  
 Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.  
 Wer alt werden will, nehme als jung schon  
**Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen**  
 Zu haben bei:  
 Apotheker A. Schmorde,  
 Drogerie Otto Schwarze,  
 Theobald Schunke  
 und wo Plakate sichtbar.

**Der moderne Schul-Anzug**  
 soll vor allen Dingen gesundheitlichen Anforderungen genügen. Dies ist mit ein Grund, warum die **porös-elastische**  
**Bleyle-Kleidung**  
 von vielen Eltern bevorzugt wird. Kleiden auch Sie Ihre Kinder gesund und preiswürdig: kaufen Sie die altbewährte Marke „Bleyle“.  
**Carl Quehl.**

**Emmentaler Käse**  
 Edamer Käse  
 empfiehlt  
**E. Krühmigen, Markt 1.**

**Merk dir zwei Wörthchen — einprägsam**  
**Der deutsche Rundfunk**  
 — das beste Programm  
 Die größte Funkzeitschrift! — bringt wöchentlich alle ausführlichen Programme der in- und ausländischen Sender  
 Heft 50 Pfg., Monatsbezug RM 2.— / Man bezahlt beim Postamt od. einer Buchhandlung / Probestück umsonst von Verlag Berlin NW 8

**Fenster, Türen Möbel aller Art**  
 in bekannter Güte und dabei so preiswert empfiehlt  
**Wilhelm Kunze.**

**Polizeiliche An- und Abmeldefeine**  
 sind vorrätig in der Buchdruckerei H. Steinbeiß.

**Bruchleidende**  
 Jetzt wird Ihnen geholfen unter Garantie in den schwersten Fällen durch das  
**Opel-Bruchband ohne Feder**  
 Nabel-, Vorfal- u. Leibbinden jeder Art  
 seit längerer Zeit über 28.000 mit bestem Erfolg in Gebrauch  
 Kommen Sie bitte zu mir, ich zeige Ihnen meine Muster umsonst ohne jede Verbindlichkeit für Sie  
 in Annaburg: Freitag den 16. Novbr., morgens u. 8—12 Uhr, Hotel Waidhölzchen;  
 in Jessen: Freitag den 16. Novbr., nachm. von 1—6 Uhr, Hotel Deutsches Haus;  
 in Brettn: Sonnabend den 17. Novbr., morgens u. 8—12 Uhr, Hotel Schwanzer Adler.  
**Willy Faß, Badungen Spezialist, Görlitz, Eißelbeithstraße 3.**

**Zart, mild, rein ist —**  
**Blodners Olivenöl-Feinseife**  
 Preis 25 Pfg.

**Drucksachen jeder Art**  
 werden schnellstens angefertigt.  
**Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

**Stadttheater Wittenberg**  
 Direktion: Richard Walter  
**2. Gastspiel in Annaburg**  
 Sonntag, d. 18. Novbr., abends 8 Uhr  
 im Gasthof zum Goldenen Ring.  
 Zur Aufführung gelangt:

**In der Johannismacht**  
 Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.  
 Spielleitung: Oberregisseur Leo Silber.  
 Musikalische Leitung: Kapellmeister Georg Wack.  
 In den Hauptrollen: Mizzi Surst a. G., Ida Sid, Eli Bernmann, Else Knapp, Leo Silber, Gunar Bergmann, Hansing, Dito Knapp, Heinz Walden und andere.  
 Preise: 1.50, 1.00, 0.85 RM.  
 Vorverkauf: Buchdruckerei Steinbeiß

**Lichtspielhaus**  
 (Neue Welt)  
 Freitag, Sonnabend und Sonntag 8 1/2 Uhr:  
 2 Filmwerte ganz großer Klasse!

**Die Pflicht zu Schweigen!**  
 6 Akte Ein tragisches Frauenstück 6 Akte nach dem gleichnamigen Roman von F. W. v. Dester. Das viel erörterte Problem, inwiefern man über gewisse Dinge im Vorleben anderer stillschweigen zu bewahren hat, wird hier in ungemein spannender und ergreifender Handlung vor Augen geführt.  
 Bruderliebe — Frauensüßigkeit — Schweigen!!  
 Die große deutsche Besetzung: Marcelia Albani, Violan Gibson, Bruno Kahner, Kurt Gerson, u. v. a.

**Onkel Bräsig.**  
 6 Akte nach dem berühmten Roman „Mit meine Stromtid“ des großen deutschen Meistererzählers **Fritz Reuter.**  
 Sonntag nachm. 3 Uhr: Kindervorstellung.  
 20 Pfg. **Onkel Bräsig.** 20 Pfg.

**Rauchklub „Cuba“**  
 Colonie Naundorf.  
 Zu dem am Sonnabend, den 17. November stattfindenden  
**Stiftungsfest**  
 im Saale des Hrn. Julius Indet Freunde und Gönner des Vereins hiermit ergebenst ein.  
 Anfang 7 1/2 Uhr. **Der Vorstand.**

Am 10. d. Mts. entschlief nach längerem Leiden unser liebes Mitglied  
**Frau Marie Meyer.**  
 Wir werden der Bahngeschiedenen allseitig ein ehrendes Gedenken bewahren.  
**Freiwillige Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz.**

**Kirchenwahlen.**

Am 17. 18. oder 19. November finden in diesen evangelischen Gemeinden Kreistagswahlen statt. Der wird gewählt? Ich — kloß die Gemeindeführer und die kirchlichen Gemeindevertretungen. Das scheint vielen nicht weiter von Bedeutung zu sein. Aber nicht braucht es sich nur einmal ein bißchen zu überlegen und man sieht leicht ein, daß hier in aller Stille etwas in der Welt geschieht. Die Kirchentage und -vertretungen haben das Leben in den Gemeinden zu ordnen und auszubauen. Schon da ist es keine Kleinigkeit, wie mitarbeiten, denn es geht auch um die Anstellung der Pfarrer, um die Volkshilfsvereinigungen, um die Verwaltung und Verwendung der kirchlichen Mittel und Steuern. Dazu kommt, daß aus den genannten Körperschaften die Wahlen zu den Provinzialparlamenten und zur Generalversammlung erfolgen, durch die ja doch die Kirche im großen vertreten und bestimmt wird. So haben diese Wahlen also eine weit größere Bedeutung, als gemeinhin angenommen wird. Denn das ist ja allmählich wirklich klar geworden, daß die Mitarbeit der Kirche im öffentlichen Leben immer notwendiger wird. Kreistag, die noch vor etwa zwanzig Jahren gar nicht daran gedacht hätten, rufen jetzt nach ihr. Es zeigt sich darin die große Wandlung, die sich im ganzen geistigen Leben der abendländischen Welt jetzt vollzieht, selbst auf dem Gebiet der Wissenschaft und hier sogar am härtesten auf dem Spezialgebiet der Naturwissenschaft: die Wendung zur Innerlichkeit, das Suchen nach dem, was hinter dem Sichtbaren ist, das Ergründen des Verhältnisses dafür, das eigentlich lebensbestimmende Kräfte die der Religion und der Ethik (Zuständigkeit) sind und bleiben. Eben die Güter, die die Kirche gebietet hat, zu deren Pflege in Wort und Werk sie da ist. Je mehr aber sie in immer weiteren Kreisen diese Erkenntnis wächst und die Arbeit der Kirche, d. h. also ihren Einfluß auf das Volkswesen bis in seine wichtigsten Gebiete, Erziehung, Recht, Wohlfahrt und Schule hinein. Da ist es unbedingt Pflicht der Einzelnen, sich um diese Wahlen zu kümmern und sich an ihnen zu beteiligen.

Da die Wahl durch Wahlvorsitzende (Liste) erfolgt, so wird es in manchen Gemeinden zu schweren Kämpfen gekommen sein, wo es nicht gelang, eine Gleichzeitigkeit von kirchlichen eifrigen Männern und Frauen der Richtungen und Stände aufzustellen. Gegen solche Wahlkämpfe ist gar nichts zu sagen, Kampf ist notwendig auch in geistigen Dingen. Aber das ist schlimm, wenn auch die kirchlichen Kräfte sofort in demselben gebesserten und schmerzlichen Geist gefaßt werden, wie es bis jetzt leider bei den politischen Wahlen geschieht. Es kann einem die Schamröte ins Gesicht steigen, wenn man immer wieder sieht und liest, wie auch in kirchliche Wahlkämpfe, Verächtlichkeit, Hohn, Lüge und Hinterlist von unverantwortlichen Leuten hineingetragen wird. Als oberster Grundsatz über jeder Kirchentag muß immer wieder das Wort unseres Herrn stehen: „Wißt ihr nicht, welches Geistes

Sinder ihr seid?“ Das ist auch eine Mahnpflicht jedes rechten Christen, an seiner Stelle gegen solche Schandtat mit aller Kraft lauter anzukämpfen. Die Gefahr solcher Entartungen ist ja jetzt überall groß, weil die Gefahr besteht, die politische Parteilichkeit auch in diese Wahlen und damit in die Kirche hineinzutragen. Die Kirche hat in ihren Volkshilfsvereinigungen wiederholt kundgegeben, daß sie keine Partei gehört, sondern dem ganzen Volke; daß sie über den Parteien stehen muß und stehen will. Gerade in der Kirche kann und in ihr muß der Weg sein und bleiben, auf dem sich Anhänger aus allen Lagern zu gemeinsamer Arbeit im Dienst des Herrn zusammenfinden, sich achten und verstehen lernen können. Eine ganz besondere Aufgabe wäre es, jüngere Mitglieder hineinzubringen, die mit ihrem frischeren Geist und neuen Ideen die reife Erfahrung der erprobten Älteren ergänzen, und Arbeiter mit in die kirchlichen Körperschaften zu holen, damit endlich der Eindruck überwinden wird, als sei die Kirche nur für die Bestehenden da, und damit sie ihre doch nun einmal ganz eigene Erfahrungswelt mit geltend machen können. Wo man es tut, wird der Segen nicht ausbleiben, mag auch das Einarbeiten erst nicht ohne Weibung geschehen. Und nun noch Wort: vor 24 Jahre alt ist und drei Monate am Ort wohnt, hat das Recht zur Wahl. Jeder machte Gebrauch davon! — w.

**Lothales und Provinzielles.**

Die Arbeitsgemeinschaft des gewerblichen Mittelstandes der sechs östlichen Kreise des Regierungsbezirks Merseburg hat auf dem Wege über die Spitzenorganisationen folgende Entschließung nach Berlin weiterleiten lassen: „Die allgemeine Wirtschaftslage des gewerblichen Mittelstandes, die dem Reichsfinanzministerium bekannt ist, erfordert eine wesentliche Senkung der Steuern. Diese Steuerentlastung kann, solange die Realsteuern in den einzelnen Städten und Gemeinden nicht auf die Allgemeinheit verteilt werden können, nur erfolgreich sein, wenn der steuerfreie Betrag wesentlich erhöht wird. Der Reichsfinanzminister wird deshalb ersucht, den steuerfreien Betrag mindestens auf 2000 Mk. zu erhöhen, da sonst die bisherigen Steuerlasten von dem Mittelstand auf seinen Fall getragen werden können, ohne daß derselbe seine Substanz soweit aufbraucht, daß er seine staatsverwaltende Schicht mehr bildet.“

Die Not der wegeunterhaltungspflichtigen Gemeinden und Kreise. Der Hauptschluß des preussischen Landtages stimmt einem demotischen Antrag zu, wonach die Übernahme von wichtigen Landstraßen auf die Provinzen

wie sie im Wege der Vereinbarung der Wegeunterhaltungspflichtigen in den letzten Jahren bereits erfolgt ist, weiterhin gefördert werden soll. Die Kraftfahrzeugsteuer soll auf die Wegeunterhaltungspflichtigen unter Einbeziehung der Gemeinden gerechter als bisher verteilt werden. Ferner soll dahin gewirkt werden, daß zum Ausbau und Neubau von Landstraßen Anleihen, insbesondere auch Auslandsanleihen, zugelassen werden.

Die Konturle im Oktober. Im letzten Monat wurden durch den Reichsanzeiger 685 neue Konturle — ohne die wegen Massenangebots abgelehnten Anträge auf Konturseröffnung — und 264 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellten sich auf 530 bzw. 257.

Das kommunizistische Volksbegehren. Das endgültige Ergebnis des kommunizistischen Volksbegehrens im Wahlkreis 11 (Regierungsbezirk Merseburg) liegt nun vor. Danach sind insgesamt 58700 Eintragungen erfolgt, von denen auf den Reichsorgan 1704 entfallen.

Am Sonntag wurde hier ein Personen-Kraftwagen angehalten. Der Führer des Wagens war beunruhigt; ihm wurde die Weiterfahrt untersagt. Der Wagen wurde im Interesse des Verkehrs von der Polizei beschlagnahmt. Weiterhin wurde ein auswärtiger Motorradfahrer angehalten, der gleichfalls dem Alkohol stark zueproben hatte. Nach zwei Stunden wurde ihm das Motorrad wieder ausgehändigt. Benutzte Kraftfahrzeugführer bilden für den Straßenverkehr die größte Gefahr. Es wäre zu erwägen, ob sich unverantwortlich leichtsinnige Handeln nicht Entziehung des Führerscheins angebracht wäre.

Querfurt. Die landwirtschaftliche Schule im Stallgebäude) Von der Landwirtschaftskammer wird die Schöpfung geeigneter Schulräume für die Querfurter landwirtschaftlichen Schule, die in einem Stallgebäude des Pöhlerrings Gültig untergebracht ist, gefördert, andernfalls sollte die Schule von Querfurt verlegt werden. Die Stadtorbitorbrenentscheidung beschloß, die Errichtung eines Schulgebäudes in die Wege zu leiten, unter der Bedingung daß der Kreis sich in erheblichem Maße an den Kosten beteiligt.

**Nah und Fern**

Ein neuer Stetwagen. Inaueiner Volkshart, der Fahrer des ersten Opel-Stetwagen, hat ein neues eigenes Modell entwickelt, welches mit den bekannten Wander-Stetwagen ausgereift ist. Die in aller Bescheidenheit ausgeführten Probefahrten sollen ebenfalls verlauten sein. Am kommenden Sonntag nachmittags ist eine Vorführung auf der Allee in Berlin geplant.

Einführung einer Kirche. Das Kirchengebäude der altertümlichen normannischen Kirche in Avot, die zu den schönsten französischen Bauwerken zählt, ist eingestürzt. Es ist ein großes Glück, daß sich der Einsturz in der Nacht ereignete, da die folgenden während des Tages, wo die Kirche häufig besucht ist, unabwehrbar wären.

Polenfabrikere Explosion in einer Zementfabrik. In einer Zementfabrik in Turin ereignete sich ein schweres Unglück. Nach einer starken Explosion sah man die Arbeiter mit brennenden Kleidern aus der Fabrik die Flucht ergreifen. Andere sprangen aus den Fenstern. Zahlreiche Schwerverletzte sind zu beklagen. Die Fabrik ist vollständig niedergebrannt. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

**Feuer und Diebstahl**  
verwahrt die Girokasse  
Ihr Geld, bewahrt Ihren  
Zinsen und Sicherheit!  
— Warum haben Sie  
noch kein Konto bei uns?  
Birofaffeder Gemeindeparkasse Annaburg

**Lache Bajazzo**  
ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL  
UNTERBEWAHRUNGSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAM I.S.A.  
(166. Fortsetzung.)

Morgens ließen ihr drei Nichten mit Jhabella Jesta ein und in ihrer Begleitung eine Krankenpflegerin, die sie aus Wien mitgebracht hatten.

Wesentliches, glattgeschlehtes Haar, im Nacken zu einem Knoten geführt, umrahmte ein feines, blaues Gesicht aus dem die blauen Augen unter den langen leichten Wimpern wie stille Seen auf ihre Umgebung sahen. Als sie die Baronin im Flur begrüßte, neigte sie sich über deren Hand, ohne fähig zu sein, irgendein Wort zu finden.

Jhabella bot die Mutter für ein paar Minuten in ein Zimmer nebenan. Nichten stand mit Fehmann in einer Reihe des Gehens im Gespräch. „Er ist bei vollem Bewußtsein, Leopold! — Ich werde mit Schwester Elisabeth hineingehen und ihm seine Nichten vorstellen. — Wenn ich nach drei Minuten nicht wieder zurück bin, kommt du nach. — In Gottes Namen, Schwester! — Kommen Sie!“

Setzungen lag mit geschlossenen Augen, öffnete sie aber, als Fehmann auf ihn ans Bett trat. „Wie fühlst du dich, Nichte?“ Der Oberarzt des Krankenhauses hat eine Nichte genannt. Der Herr Baron ist sehr gebildet, Schwester Elisabeth, wandte er sich an sie, die mit einem stillen Lächeln ans Bett trat.

Ihre Hand legte sich leicht auf die Joachims. „Wir werden uns gut verstehen, Herr Baron!“ Vorausgesetzt, daß Sie sich folgen lassen. — Wollen Sie?“

Setzungen blickte — ließ seine Augen auf dem schmalen Gesichte ruhen, das wie ein bißchen leuchtend über sich hin lag, als die dunklen Wimpern unter denen die Augen ein merkwürdiges Blau annehmen, und von diesem hinweg nach dem fleischwarzen Haar, das schlicht aus der Stirne herunterhingen in ihrer ganzen schneeligen Weise frei ließ.

„Hans! —“  
Fehmann stand schon über ihn geneigt, während die Nichte nach dem Fenster ging und sich unbemerkt über die Wangen fuhr.

„Ich —“ — Setzungen schluckte an den Worten. „Ich habe geglaubt, ich sehe Maria!“

„Wirklich?“ sagte Fehmann erdaunt. „In der Sprache vielleicht! Aber sonst haben die beiden doch wahrhaftig nicht

die mindeste Ähnlichkeit — — und Maria Nichten dürfte kaum für diesen Beruf geeignet sein. Kranke waren ihr immer entgegen. Sie wäre so gerne mit Leopold gekommen, dich zu sehen, aber ich habe ihr abtelegraphiert. Wir können jetzt keinerlei Zurechnung brauchen.“

Setzungen nickte und sah wieder geradeaus. Nichten kam ins Zimmer und hinter ihm die Baronin mit Jhabella Jesta. Niemand als die Mutter nahm Notiz von der Nichte. Erst als diese sich mit einer Frage an Fehmann wandte, stellte dieser frug vor. „Schwester Elisabeth, von Herr Fräulein Krankehaute hier. — Unsere Freunde aus Wien.“

Ein Neigen des Kopfes, dann ging sie aus dem Zimmer und ließ Joachim mit den Seinen allein.

„Ich finde, daß sie fürchterlich jung ist,“ bemerkte Jhabella abfällig und sah dabei an Joachim vorüber.

Der Doktor zuckte die Achseln. Die ganzen Hilfskräfte sind infolge des Unglücksalles im Krankenhaus festgelegt. Ich konnte nicht laune wählen und zudem — der Kollege würde sie mir kaum geschickt haben, wenn sie nicht verlässig wäre. Wenn ich lebe, daß ich nicht zureichen mit ihr bin, beantrage ich selbstverständlich einen Wechsel.“

Joachims Hand hob sich leicht. „Sie dürft ihr nicht wehtun. Sie tut mir so herzlich leid, daß sie nun tagelang zu mir herbeibringt.“

„Wenn du es nicht bist, müßte sie eben einen anderen pflegen!“ gab Fehmann lustig zurück. „Sie wird gewußt haben, was sie tut, als sie sich diesen Beruf erwählte. Jeder trägt, was er sich selbst auferlegt hat.“

„Das stimmt!“ gab Nichten zurück. „Joachim, die Nichte laßt dich bitten, daß sie einmal kommen darf, wann's dir besser geht. Sie hat mir die Rollen dort für dich mitgeben, und ich soll dir sagen, du müßt die Blumen halt net gleich raus-schmeißen laß. — So viel hat sie gewint, wie dem Hans sein Telegramm einfloß, ich, daß ich nicht mitfahren darf. Aber nachher hat sie's doch selber eingesehen, daß das kein Gut getan hätte!“

Joachims Blick wurde müde, verschommen. Fehmann hielt es für nötig, ihm wieder eine Stunde ungestörter Ruhe zu verschaffen. Man verließ das Zimmer, nur er selber blieb zurück und klingelte nach der Schwester.

Sie erschien ungelächelt. „Nun wollen wir noch nach der Wunde sehen, und dann schluß zu schlafen, mein Alter. Schwester, ist alles hergerichtet, falls der Verband zu erneuern wäre?“

Er lag flüchtig nach dem Tische hinüber, wo sie mit geschäftigen Fingern in Mullbinden und Bandagen wählte. „So, nun kommen Sie, Schwester Elisabeth. Ich werde

dir möglichst wenig Schmerz zu verursachen suchen, mein Weiber — hab keine Angst.“

Setzungen konnte unterdrückt auf, als Fehmanns Hände ihm den Verband in einem Zuge und der Hüfte rissen. Der Schmerz stand ihm in dichten Tropfen auf der Stirne.

„Hat's weh getan, Nichte?“ Es ging nicht anders. Langsam war es eine endlose Materie gewesen.“

Eine weiche garte Frauenhand hob sich unter seinen Rücken. „Bedenke Sie sich jetzt auf meinen Arm, Herr Baron.“ Herr Doktor, soll ich nicht beiden Hüften eine Stütze geben?“

Und als Fehmann nickte, hob sich der andere Arm unverzüglich unter Setzungen Körpers und blieb reglos, bis alles vorüber war.

„Nun bringen Sie unserem Kranken zur Bewöschung eine Tasse Bouillon, Schwester! Dann darf er schlafen und ganz etwas schlafen träumen. Ich Nichte! Ich gehe dann ein bißchen hinüber, mit den anderen zu plaudern. Wenn etwas sein sollte, wird mich Schwester Elisabeth rufen.“

Sie war schon nicht mehr im Zimmer. Als sie mit der Tasse heifer Nichten eintrat, erntete sie Fehmann.

Nichten beides beide Hände umspannen seinen Arm, als er im Stuhle erliefen.

„Hans! Todesangst hab ich ausgestanden!“

„Ich auch, Nichte!“

„Ich hab schon lang nimmer bet!“ marf Jhabella ein. „Aber heut hat ich fünf Hände zu unserem Herrgott aufgehoben, wenn ich sie gehabt hätte! Er hat sich mit zwei zureichen geben müßt!“

Die Baronin laß von Weinen durchschüttelt. „Er ist doch noch ganz ein Kind, mein Junge.“

„Ganz sprach keiner von allen hier, bis Fehmanns Stimme wieder als erste in das Schweigen klang.“

Drüben aber stand die Schwester über den Kranken geneigt und lauschte auf dessen etwas rasche Atemzüge. Als sie merkte, daß er fast eingeschlafen war, glitt sie vor dem Bett in die Knie. „Gut gefaltet haben sich ihre Finger zu dem heilgeheiligsten Christus über seinem Haupte.“

„Erbarne dich meiner! Ich will es dir danken mit einem guten Leben der Entlassung.“

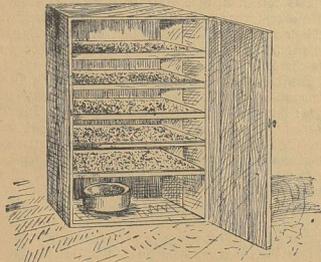
„Morgen, mein Junge! Morgen!“ küßte die Baronin und hielt die Hände des Sohnes liebend zwischen den ihren gebettet.

„Schwester, ich Setzungen nun an ein Schmerzenslager gefesselt. Der Arzt hatte für den nächsten Tag das erste Aufstehen erlaubt, dem der Kranke nun entgegenfeuerte.“

(Fortsetzung folgt.)

## Häferfeinstäben.

Um immer genügenden Reimhafer zur Verfügung zu haben in der Zeit, wo die Hüher der Märgung zum Fortlegen besonders bedürfen und wo sie hochwertige Reimhafer liefern sollen, baut man sich einen Häferfeinstäben. Man verwendet dazu, wenn man ganz praktisch verfahren will, die Schüblen eine Anzahl abgerundeter Spalten oder Vertiefungen, die man in gleicher Größe in jeder Richtung für wenige Pfennige erwerben kann. Dazu passen, weil man sich dann eine größere Kiste mit Deckel als Schranz zurecht. Diese Kiste darf keine Fugen haben, sonst nagelt man diese durch kleine Leisten von außen her dicht zu. Die Kiste soll auch, damit sie sich durch die Feuchtigkeit nicht verzieht, aus nicht zu dünnen Brettern bestehen, außerdem wird sie ebenso wie die kleinen Schüblen, die in der Kiste durch ihren Festhalt einen gewissen Schutz gegen zu hartes Verziehen besitzen, mit Jernstschrauben versehen. Innen wird die Kiste mit einigen breiteren Leisten als Unterlage für die



Schüblen benaget, und zwar so, daß die Abstände der einzelnen Schüblen von unten nach oben zu etwas größer werden. Zwischen jeder der Schüblen muß ein genügender Zwischenraum bleiben, um das Spreizen des Häfers, der dabei sehr an Raum nimmt, zu ermöglichen. Dann werden die Böden der Schüblen, am besten mit einem Drillbohrer, mit zarten feinen Löchern versehen und der Reimhafer durch sie in weichen Form. Die Zeit nagelt man mit zwei als Länge hinreichenden Stücken Nieten fest und verzieht sie mit einem Hammer zum dichten Schließen.

Im Sommer würde sich nun das Anfeuchten des Häfers geringend schnell von selbst vollziehen, wir aber brauchen den Reimhafer in der kalten Jahreszeit, wenn wir die Frühbrut auslegen wollen. Wir suchen daher dem Reimhafer einen möglichst gleichmäßig warmen Anstellungsplatz zu geben, außerdem aber versehen wir ihn mit einem Heißapparat. Als solcher dient eine größere ungelochte Kofferbüchse, in die wir mehrere Zirkel gebohrt haben. Unter sie stellen wir ein Glas mit einem oder zwei der bekannsten schwimmenden Leuchtlichter. Der Häfer wird nun ein bis zwei Tage eingeweicht und etwa drei Zentimeter hoch in die Schüblen geschüttet, wobei man mit der untersten Schüblade beginnt, um nächsten Tage die folgende höhere beschütten und so fortsetzen, bis der Kästen ganz gefüllt ist. Jeden Tag wird jede Schüblade einmal ausgiebig mit lauwarmem Wasser bespritzt. Der Häfer beginnt sehr bald seine zu treiben, die in sechs bis zehn Tagen, je nach dem Grade der gleichmäßigen Durchdringung, etwa vier Zentimeter hoch sind. Dann ist der Häfer fertig zum Verfüllen, wird besterhand aufgenommen und ist die bekannte augerechte Wirkung auf die Vegetation aus. Der Häfer der untersten, der getung am nächsten liegenden Schüblade wird zuerst verwendungsfähig. Sobald man die Schüblade geleert hat, rückt man sie in die obere Reihe und füllt sie mit neuem durchfeuchteten

Häfer. Die übrigen Schübladen rücken jede einen Platz tiefer. Am nächsten Tage ist dann wieder die unterste Schüblade leer und wird entleert und neugefüllt an die obere Stelle gerückt. Auf diese Weise hat man täglich frischen Reimhafer, wenn man zwei der hier beschriebenen Reimhafer in Betrieb stellt. Man rechnet auf jedes Veehstübchen etwa zwanzig Gramm trockenen Häfer geteilt je Tag. Füllt man also eine Menge ein, die trocken hundert Gramm wiegt, so hat man die genügende Menge für fünf Stühner. Danach kann man also die benötigte Nation immer leicht ausrechnen.

## Die Nützlichkeit des Holunders.

Die Obsterte ist darüber und an vielen Stellen ist sie infolge der Nachfröste nicht ausreichend ausgefallen. Aber noch sieht in reicher Menge eine Wildrosen zur Verfügung, die heutzutage nicht mehr überall ihrem Wert entsprechend gewürdigt wird und die man noch immer ernten kann — die schwarzen und die roten Beeren des Holunders. Wenn sie schon einige Nachfröste erlitten haben, so schadet das ihrem Wert gar nichts, im Gegenteil.

Ein altes Sprichwort sagt: „Vorn Solunder zieht der Bauer den Hut runter!“ Und mit Recht, ist doch der Solunder eine unserer gesündesten Obstarten. Nicht nur seine Beeren, sondern auch seine Ähren, Rinde und Wurzeln sind wertvoll. Solunderblätter haben eine schwach treibende Wirkung; er reinigt das Blut. Es genügen zwei Gramm auf eine Tasse Tee, dem noch etwas Zitronensaft zugesetzt werden kann. Rinden und Wurzeln abgetrocknet haben eine stark harntreibende Wirkung. Aus den Beeren selbst, die neben Säuren von Eisenzitronensäure, Fruchtsäure und fünf bis sechs Prozent Zucker enthalten, kann man mancherlei Speisen und Konzerne bereiten. Wir lassen einige bewährte Anweisungen folgen.

**Solunderkura.** Holunderbeeren, Birnenstücke, Apfelspalten und gewürzte Zweifeln sind man mit wenig Wasser einmal aufkochen. Unterdessen bereitet man aus Weiz und Fett eine dünne Entensuppe, rührt diese mit kaltem Wasser kalt und vermischt alles mit dem Öl. Als Gewürz verwendet man etwas Salz, feingehackte Zitronenspalten und wenig gekochte Kefen. Vor dem Anrichten wird die Speise gequillt. Am besten wird das Gericht, wenn in der Kiste gequillt wird.

**Solunderpflanzküchen.** Von einem Viertel Liter bis 200 Gramm Weiz, einem Ei, Salz und einem halben Liter Holunderbeeren bereitet man einen Teig, bäckt davon Hohnbraten, die man aufrotzt und mit Zucker bestreut zu Tisch bringt.

**Solunder als Kompott.** Auf ein Kilogramm Früchte rechnet man 20–100 Gramm Zucker und ein Gramm Salz. Der Zucker wird in das Wasser getaucht (Nohzucker wird mit Wasser betropft) und in den Einkochtopf zum Zerhacken auf das Feuer gestellt. Dann wird der Solunder dazugegeben, einmal aufgekocht, vom Feuer abgezogen, ein Gramm Salz, daruntergemischt, heiß in eine vorgewärmte oder mit einem nassen Tuch umhüllte Gläser und Töpfe gefüllt, verbunden und an einer kühlen Ort aufbewahrt. Der Zucker kann auch weggelassen.

**Solunder als Jule.** Der mit wenig Wasser weichgekochte Solunder wird durch ein Sieb gefiltert und die Flüssigkeit, auf ein Liter gibt man 300 Gramm Zucker, löst alles nochmals etwa eine halbe Stunde lang und füllt die Tasse in reine Gläser.

**Solunder in Flaschen im Dunst.** Frische Solunderbeeren werden in reine Flaschen gefüllt, mit wenig Wasser oder Zuckersirup überfüllt, verformt, mit einem Leinwandstückchen bedeckt und 30 Minuten im Dunst gekocht. Nach dem Herausnehmen läßt man sie austreiben und verpackt sie.

**Solunder als Tee.** Solunderbeeren werden mit Wasser in gleichem Gewicht aufgekocht (die Beeren zerhackt) auf ein Tsch zum Abtropfen geschüttet. Auf ein Kilogramm Saft nimmt man 200–500 Gramm Zucker.

hoch dies eine halbe Stunde lang und füllt den Saft siedend in reine, vorgewärmte Flaschen, die sofort verformt und verpackt werden. Aus dem Aufstand bereitet man den oben angezeigten Holunderwein. Man kann ihn auch mit wenig oder ohne Zucker zu jedem Mus einfleichen und für den Winter aufbewahren.

**Solunder als obne Jule.** Man gibt die Beeren mit wenig Wasser in einen reinen Topf und läßt sie mit wenig Wasser kochen. Dann gießt man sie auf ein ausgebackenes und leicht mit Zucker abstrichen Brot. Am besten wird eine Stunde gekocht, heiß in eine reine, feine Sieb flache gefüllt, verformt. Dieser Saft eignet sich zum Härden von Speisen, zur Bereitung von Suppen und Soßen.

Die Beeren des Holunders kann auch Sulz (Gelse) bereitet werden. Das Gerillieren der Holunderbeeren erfolgt auf gleiche Weise wie das anderer Beerenfrüchte.

Im der Sonne, im Herb oder im Walden gebrannte Holunderbeeren sind an Stelle von Weinbeeren zu verwenden.

## Der Dünger als Gartendünger.

Der Dünger ist als Düngemittel für manche Pflanzen von unübertrefflichem Werte. Er enthält Eigenschaften, die ihn als ein hochwertiges Produkt für den Gärtner stempeln. Er sollte darum niemals einfach auf den Dünger lassen oder gar in den Müllimer geschüttet werden, was geradezu eine unfruchtliche Verwundung bedeuten würde. Obstbäume erhalten durch ihn ein frisches, freundliches Wachstum, weshalb er bei zurückgebliebenen Bäumen und Sträuchern die schönsten Erfolge zeitigt. Man gibt dann den Fuß am besten im Herbst oder im Winter, indem man ihn einfach in den gehörigen Abstand um den Baum herum auf die Erde streut, ihn bis zum Frühjahr so liegen läßt und dann untergräbt. Auch viele Gemüskräuter sind für eine Ausbringung sehr dankbar. Die Zellerknollen werden bei Verwendung von Fuß als Düngung sehr zart und weißfleischig. Auch alle anderen Knollen, Zwiebel- und Wurzelgewächse gedeihen mit Ausbringung vorzüglich. Wird dem Wasen eine Kopplung von Fuß verabreicht, so sieht man bald die vorzügliche Wirkung in der dunkelgrünen, frischen Färbung. Auch im Blumenanbau und für Zimmergewächse ist der Fuß ein ausgezeichnetes Düngemittel. Für Topfpflanzen löst man ihn am besten in fochendem Wasser auf und gibt diesen flüssigen Dünger in gehöriger Vermischung. Ferner ist der Dünger als ein vorzügliches Befähigungsmittel gegen Gerüche, das vielfach wirksamer und bei weitem nicht so gefährlich und schädlich für die jungen Pflanzen ist, als manches chemische Mittel. Man kann ihn unbeschadet auf die gartenfeimliche streuen, ohne daß dies im Wachstum behindert werden, was nicht von allen anderen angepriesenen Befähigungsmitteln gesagt werden kann.

Jeder Gartenbesitzer sollte daher den beim Feintagen der Fien und Schornsteine anfallenden Fuß sorgsam sammeln und für die verschiedenen Verwendungszwecke aufbewahren. Am besten hat man ihn in einer Kiste auf, die aber stets trocken zu halten ist.

## Rat und Auskunft.

Nr. 313. R. II. in D. Gestirnsfarmen, die nur auf Bierverbreitung, nicht auf Ausmaßigkeit und Schwächigkeit abzielen, werden wohl nur da Aussicht auf dauernden Erfolg haben, wo der Absatz hochwertiger und hochschmecker Trinker garantiert ist. Sonst können sie bei den häufigen Jurehmer der billigen, wenn auch oft minderwertigen ausländischen Einbier bei einem plötzlichen Sinken des Bierpreises nur um 2 bis 3 Prozent in große Schwierigkeiten geraten, besonders, wenn der Beizler, wie es meist der Fall ist, nicht über eine ansehnliche Kapitalreserve verfügt.

# Lache Bajazzo

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL  
HERRBERRECHTSCHUTZ NACH VERLAGE OSKAR MEISTER WERDAG L.S.A.

(167. Fortsetzung.)

Schwester Elisabeth kam zur Türe herein und nickte ihm lächelnd zu. „Mirundzwanzig Stunden noch, Herr Baron! Dann gehen Sie wieder auf eigenen Füßen.“  
Er nickte und flachte vorwurfsvoll. „Nun haben Sie mich ja glücklich zum Krüppel gepflast, Schwester!“  
„Zum Krüppel?“ Sie lehnte den Kopf etwas zurück und trat an sein Bett. „Ich würde nicht, Herr Baron, was Sie zu dieser Ausrufung berechtigt. Wenn Sie erst wieder volle Wangen haben, gehen Sie aus wie früher!“  
„Haben Sie mich denn früher gekannt, Schwester?“  
Ein mattes Rot belebte ihre blaffen Wangen. „Nein, das nicht. Aber ich kann mir vorstellen, wie Sie gemein sind.“  
Er erwiderte nichts mehr.  
Nach einer Weile, während er sie schweigend betrachtete, wie sie die Wäsche in einen Schrank schickte, fragte er unermittelt: „Haben Sie Verwandte in Wien?“  
Sie verneinte, ohne aufzujehen. „Warum stellen Sie diese Frage an mich, Herr Baron?“  
„Ich dachte nur! Sie sehen meiner Vater ähnlich!“  
Ihr Kopf hob sich aus der gebückten Stellung hoch. „Ich würde gar nicht, daß Sie verlost sind!“  
Gewesen, Schwester!“ verbeisterte er.  
„Ach! Ich!“ Ihr Gesicht glitt wieder über die Wäschehäufe. „Es gibt ja viele Enttäuschungen im Leben!“  
„Haben auch Sie schon welche erfahren, Schwester Elisabeth?“ fragte er teilnehmend.  
Etwas in den Knien zurückgelehnt, sah sie zu ihm hinüber. „Mein Verlobter starb drei Wochen vor der Hochzeit!“  
„Das Leben ist bei dieser Stunde wertlos für mich! So bin ich Schwester geworden. Jemand etwas nur man doch ausfüllen im Dasein, sonst wäre es nicht zu ertragen.“  
Sie war mit denselben Sortieren der Wäsche fertig geworden, nahm einige der defekten Stücke und legte sie zu ihm an das Bett. Er lag hingekümmert zu, wie ihre weißen Finger den Faden durch das gelackte Gewebe zogen. „Nächst legte er seine Hand darüber.“  
„Blaubern Sie sich blicken mit mir, Schwester!“  
Ein Klopfen unterbrach seine Worte. Diebstahl klickte den Kopf zur Türe herein, und dann kam dessen ganze Person

zum Vorschein. „Darf ich, Noachim? Deine Frau Mutter hat mir gesagt, daß du morgen das erste Mal deine Beine wieder in Schwung setzt...“ da habe ich meinen Korb mitgebracht, dich noch lang in den Federn zu knipfen.“  
Hettingen wehrte lachend ab. „Was fällt dir ein? Hast du wirklich das Bedürfnis, mich als Knochengestirb vorzeitig zu sehen?“  
„Ehe er noch fertiggeprochen hatte, war das Ganze schon erledigt.“  
„Frau Jesta hat mich darum gebeten,“ erklärte Diebom. „Das weißt du doch, daß es da kein Nein gibt. Allenfalls hätte ich dich selbstgeboten, wenn du nicht ruhig gelassen wärst.“  
Es war immer wundervoll gemüht, wie Kurt Hettingen besuchen kam, sogar Schwester Elisabeth wurde etwas lebhafter und beteiligte sich reger am Gespräch.  
Er sah auf Noachims Betrand und hielt die Knie gekreuzt, während seine Hände sich darüber verkränkten. „Sagen Sie, Schwester Elisabeth, würden Sie mich auch pflegen, wenn ich das Glück hätte, so hilflos, wie jetzt, beim es ist, zu sein?“  
„Gewiß, Herr Diebom!“  
„Allen Ernstes?“  
„Aber ja!“  
„Es müßte wundervoll sein! Ich würde mir nach einer möglichst langwierigen, aber ganzlich schmerzlosen Krankheit sehnen, Schwester! Dann würde ich Sie vom Arzte als Pflegerin verlangen.“  
Ein süchtiges Rächeln glitt über ihr Gesicht. „Wir wissen es besser, Herr Baron! Nicht?“  
„Lage sie zülig und rüde ihm das Rücken bequemer zurecht.“  
„Man soll nie mit dem Schicksal spielen, Herr Diebom.“  
„Dine sich umgeben, ging sie aus dem Zimmer.“  
„Was hat sie?“  
„Nichts, mein Lieber! Aber wenn jemand so viel an Krankenbetten zu tun hat, nimmt er jedes leichtflinnige Wort ernst, als ein anderes?“  
„Was das leichtflinnig, was ich gesagt habe?“  
„Ja, Kurt! Und wäre es ein Engel, der dich pflegen täme, wenn du krank liegst, so segnest die Stunde, in der du dich wieder gesund fühlst!“  
„Ich will mir die Lehre merken, Achim!“  
Als Schwester Elisabeth ihrem Patienten am nächsten Tage die Kleider aus dem Schrank holte und sie fürsorglich über den Stuhl legte, lag er sie verweilt auf. Die Baronin kam und lachend über seine abgemagerten Hände. „Gott segne die besten ersten Stunden! Durch einen Besuch, der eben eintraf, wurde sie aus dem Zimmer gerufen.“

Die Schwester half Hettingen sich anzuheben, kniete nieder und streifte ihm Socken und Schuhe über. „Ich ersehnd, reichte sie ihm den Arm. Schmer, mit zitternden Füssen hing er daran, machte einige Schritte, schüttelte den Kopf und ließ sich wieder in das Bett zurückbringen.“  
„Haben Sie Geduld, Herr Baron!“  
„Er lag, wie ihr die Tränen in die Augen schossen.“  
„Ja, nicht wahr, Schwester, ich eine Ohnmacht ist wirklich zum Weinen!“  
„Ohne den Körper zu regen, drehte er das Gesicht zur Seite.“  
Und wieder gingen die Tage. Vier weitere Wochen glitten vorüber. Weisnachten verdrachte er bereits außer Bett. Dann kam der erste Ausgang ins Freie! Dankes hatte den geschlossenen Wangen geschickt. Am Fenster stehend, sah ihm die Schwester nach, bis er nicht mehr zu sehen war.  
Ihre Finger lagen ineinandergefaltet. „Herrgott, ich danke dir! Nun will ich jedes Opfer bringen, das du mir noch im Leben auferlegst.“

Am ersten strahlenden hellen Märzorgen trat Hettingen das erste Mal wieder in das Arbeitszimmer des Kommerzienrates. „Lieber Baron, Nun sind Sie mir also wieder gelockt!“  
„Dankes Rechte umfing die seine mit festem Drucke.“  
„Ich gehe morgen nach Capri. Die Leitung der Werke lege ich vertrauensvoll in Ihre Hände. Lassen Sie Kurt die Zügel nicht zu locker. Er muß endlich arbeiten lernen. Ich habe ihn beschoren, die Arbeitsstunden mit Ihnen zu teilen, aber er hat sich gemeinert, mit der Begründung, dann läme er nur noch ein Uhr aus dem Bureau. Sie würden bis Mitternacht nicht Feierabend machen. Damit nun kein Streit entsteht, möchte ich Sie bitten, rechtzeitig aus dem Bureau zu gehen, damit mein Sohn nicht freit.“  
Hettingen verdrachte es mit einem stillen Rächeln. Schwester Elisabeth weckte noch immer in der Wille, sie war unentbehrlich geworden. Kam Noachim vom Dienste, so nahm sie ihm schon im Flur Hut und Mantel ab. Bei schlechtem Wetter lag alles in seinem Zimmer bereit, um jeder Erleichterung vorzugeben, sein Organismus war noch immer sehr empfindlich. Er empfand es beschämend, daß sie jedesmal vor ihm trand die Hände seiner Schuhe löste, ihm die Socken abnahm und neue überstreifte. Einmal kam er ihr zuvor, als ein Aufhören hören und vermochte sich kaum mehr zurückzugeben.  
Sie erchrte über die Mäßen. Es war eine momentane Berrettung des verletzten Hüftknöchels. Zwei Tage Massage von ihren Händen, dann war es vorüber.  
(Fortsetzung folgt.)

# Annaburger Zeitung

## Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Er erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgelegt.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zög. ausser, 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anruf an die Zeitung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegraphisch-Anschluss Nr. 224.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für aufserhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Beilagenblatt 30 Goldpfennig, einzeln Anzeigen, Schmalzettel und tabellarischer Satz mit Aufschlag.

Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburggedruckt.

Nr. 138.

Donnerstag, den 15. November 1928.

31. Jahrg.

## Regierungskrise in Sicht

### Um den Panzerkreuzer.

Der Reichstag wird sprechen.

Es ist nun entschieden, daß die Auseinandersetzungen um die Frage: Wird der Panzerkreuzer A weitergebaut oder sind die Arbeiten einzustellen? vor der Debatte über die Außenpolitik im Reichstag stattfinden sollen. Nach dem Beschluß des Ausschusses soll Donnerstag die Beratung des sozialdemokratischen Antrages auf Einstellung des Panzerkreuzerbaues im Reichstag beginnen. Auch das Reichskabinett hat sich dieser Disposition ohne Einspruch angeschlossen und überließ in seiner Mittwoch-Sitzung dem Ausschuss die weitere Entscheidung, die nunmehr gefaßt ist. Es war von verschiedenen Seiten angetregt worden, alle Mitglieder sollten im Reichstag bei der Abstimmung über den Kreuzerbau sich der Stimme enthalten, um ein Auseinanderfallen des Kabinetts zu verhindern und damit unter Umständen eine Regierungskrise herbeizuführen. Auch darüber verhandelte die Ministerkonferenz, faßte aber keine Beschlüsse in dieser Richtung.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing den Reichsanstler, zweifellos zu einer Besprechung über die in den letzten Tagen so präkar gewordene Frage des Kreuzerbaues. Der Reichspräsident soll dabei dem Kanzler die Auffassung des Reichspräsidenten Gröner mitgeteilt haben. Dieser sei der Meinung, der Panzer müsse sich der Stimme enthalten, denn wenn der Reichsanstler etwa gegen den Panzerkreuzerbau Stimme, wie es der Antrag seiner Partei würde, so könnte Herr Gröner, der entschieden an dem Bau festhalte, kaum noch als Mitglied im Kabinett verbleiben. Aber wie gesagt: da sich das Kabinett in dieser Hinsicht eines Beschlusses entzieht, muß man annehmen, daß alle Minister, also auch dem Reichsanstler persönlich, der Entscheidung nach dieser oder jener Richtung überlassen bleibt.

### Zugespitzte Lage.

Zur Stunde bietet sich noch kein Ausblick in die weitere Entwicklung, obwohl die Stimmen, die von einer unmittelbar bevorstehenden Regierungskrise sprechen, lauter geworden sind. Im allgemeinen wird fast mehr die Meinung ausgesprochen, die Beibehaltung und die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages ständen bevor, da sich anscheinend eine ganze Anzahl der Gegner des Kreuzers in den Mittel- und Reichsparteien entschlossen haben sollen, sich in diesem Augenblick lieber der Stimme zu enthalten, als sich der geforderten Ablehnung anzuschließen.

### Zentrumsbeschlüsse.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages, die mehrfach über die Situation berichtet, hat beschlossene, einige Änderungen an dem Neubauprogramm vorzuschlagen, durch welche Bedenken gegen die Brauchbarkeit des Kreuzers Rechnung getragen werde. Der reine Kampfcharakter des Schiffes soll mehr in den Vordergrund treten und dafür die Aufführung- und ähnlichen Verwendungszwecke mehr betont werden. Am Zentrum sitzen bekanntlich Gegner des Kriegsschiffbaues und ihnen soll so die Möglichkeit eröffnet werden, an ihrem Teile zu einer Vermiedung der drohenden Krise beizutragen.

Endgültige Meinungen sind aber noch nicht ausgesprochen und ebenso wie in der Zentrumsfraktion finden weitere Besprechungen in der sozialdemokratischen Fraktion und bei den deutschnationalen statt, in denen man beifolgt das Verhalten der Abgeordneten für die bevorstehende große Auseinandersetzung umreißt. Man nimmt an, daß die Debatte sich über zwei Tage erstrecken wird und Freitag mit der Abstimmung abschließt.

### Gerüchte.

Selbst die gewichtigsten Kerner parlamentarischen Gedrucktes sind ratlos: so etwas von völliger Unberechenbarkeit der Situation ist lange nicht dagewesen. Grund: die Panzerkreuzerfrage. Zunächst das Ein und Her, ob der sozialdemokratische Antrag, der die Einstellung des Panzerkreuzerbaues verlangt, noch in dieser Woche behandelt werden soll oder erst die außenpolitische Debatte stattfinden. Heute heißt es so, morgen anders. Nun soll

doch erst über den Panzerkreuzerentwurf verhandelt werden, weil es den Anschein hat, als werde sich in dieser Frage möglicherweise eine Regierungskrise herausbilden. Heute wird gesagt, die vier sozialdemokratischen Minister, die im Kabinett nicht gegen den Panzerkreuzerbau waren, würden sich als Abgeordnete der Stimme enthalten, weil der Reichsanstler Gröner erklärt hätte, er würde zurücktreten, wenn seine Ministerkollegen sich jetzt gegen den Panzerkreuzerbau einziehen würden; dann heißt es wieder, daß jene vier Minister genau so wie ihre Fraktion den Weiterbau des Panzerkreuzers ablehnen, die Gefahr einer Krise also auf sich nehmen würden.

Reichswehrminister Gröner war beim Reichspräsidenten am Donnerstag; auch der Reichsanstler hat dem Reichspräsidenten einen Vortrag über die politisch-parlamentarische Situation gehalten, dabei Mitteilung davon gemacht, daß Reichswehrminister Gröner zurücktreten würde, wenn etwa der Reichstag, angeblich aber auch dann, wenn seine Ministerkollegen als Abgeordnete gegen die Weiterführung des Panzerkreuzerbaues stimmen würden. Zahlreiche Gerichte unkontrollierbarer Art schoßen natürlich üppig ins Kraut. Einmal hieß es: der Reichspräsident habe erklärt, er fühle sich in der Panzerkreuzerfrage „uninteressiert“, dann wieder schrieben sich die angeblich Unwissenden zu, gerade das Gegenteil sei der Fall. Hindenburg habe sich mit der neuen Budget seiner Verantwortlichkeit für den mit Rücksicht notwendigen Weiterbau des Panzerkreuzers ein, und es sei gar nicht ausgeschlossen, daß es zu einem Konflikt mit dem Reichspräsidenten kommen würde, wenn der Reichstag bzw. ein größerer Teil der Reichsminister sich gegen den Weiterbau entscheiden würde. Noch mehr der Gerichte und Vermutungen: wenn die Parteien, die im früheren Reichstag für den Bau stimmten, jetzt geschlossen das gleiche tun, so ergibt dies im jetzigen Reichstag nur eine geringe Mehrheit. Aber schon jetzt weiß man, daß das Zentrum nicht mehr so unbedingt für den Bau eintritt wie früher.

— die Deutschnationalen, die damals auch Kampfpartei waren, sind jetzt Opposition! Man erwartet ein parlamentarisches Mandat veranlassen will, d. bedingt zu einer Regierungskrise führen müßte, dadurch, daß sich ein Teil der deutschnationalen Abgeordneten der Abstimmung fernhält und dann mangelnde Mehrheit für den Weiterbau nicht vorbande. Denn daß die Regierung ein solches Mandat für den sozialdemokratischen Antrag auf Einstellung des Kreuzerbaues angenommen wird, daran zweifelt man nicht und wohin sich eine solche Krise auswirken wird, ist sich noch gar nicht überlegen, obwohl es natürlich trübend erachtet, wenn man schon von einer „Wassersaule“ spricht, weil der Reichspräsident solche Stellungnahme der jetzigen Volksvertretung untragbar betrachtet.

Womöglich noch komplizierter wird die parlamentarische Lage dadurch, daß nach dem Ausgang der ersten Rate für den Panzerkreuzer Marineleitung über die Vergebung des Geländes verhandelt, daß eine größere Besetzung der sozialdemokratische Antrag auf Einstellung des Kreuzerbaues angenommen wird, daran zweifelt man nicht mehr geahnt worden, als der Reichstag für Rate bewilligt hat, — aber durch diese Maßnahme Reichswehrminister Gröner ist noch selbstverständlich, daß Gröner die Ablehnung des Weiterbaues als Bedingung seines Ministerpostens behauptet. Unrichtig ist es übrigens, daß der Reichstag irgendwie in direkte Verbindung mit den Parteien getreten ist, um die Lage zu entwirren; so hat er etwa, wie behauptet wird, den Deutschnationalen zu verbleiben gegeben, er möge sich abgeben, von ihnen beschlossene parlamentarische Mandate, mit dem sie die Regierungskrise herbeizuführen wünschen. Derartige Gerüchte, die im Reichstag in solchen Situationen oft genug auftauchen, dienen ja immer bestimmten taktischen Zwecken und pflegen sich infolgedessen sehr rasch in ein Nichts aufzulösen. Aber mehr als ein „Vielleicht“ kann man heute nicht sagen, weil die vollzogene Entscheidung erst Beweiskraft bringen kann.

### Kleine Zeitung für eilige Leser

\* Das Reichskabinett beriet über die Dispositionen des Reichstages und überließ dem Ausschuss die Entscheidung darüber, ob der Panzerkreuzerbau vor der großen außenpolitischen Debatte behandelt werden sollte. Der Ausschuss legte die Beratungen über den sozialdemokratischen Antrag zur Ablehnung des Kreuzerbaues für Donnerstag, den 15. November an.

\* Am Reichstag ist die lang erwartete sogenannte Handwerkerliste, d. h. der Entwurf zur Änderung der Gewerbeordnung, eingelaufen.

\* Bei der Vorlage des Haushaltsplanes im Vorkriegsstand charakterisierte Finanzminister Dr. Schmelze die den Einkünften durch den jetzigen Reparationsplan auferlegten Lasten als unerträglich.

\* Von dem beim Unterrichts des Dampfes „Lebens“ Verunglückten werden noch 117 Vermisste, die wahrscheinlich den Tod in den Fluten gefunden haben. 211 sind gerettet worden und befinden sich bereits im Hafen von Remort oder am Bord von Schiffen.

### Schwierige Lage im Reichstag.

(12. Sitzung.) OB. Berlin, 13. November.

Das Haus legte die Ansprache über die Interpellation zur Aushebung in Weidendeutland fort. Abg. Brandes (Soz.) erklärte, der Reichstag habe nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, zum Eindeutigen zu kommen. Die Sozialdemokratie lehne die Zentrumsanträge ab. Wenn die Innenminister die Kampf fortführe, würde eine Suspension der Sitzungen zu erwägen sein. Auch die Verfassungsbestimmung konnte angezogen werden, daß bei Mißbrauch eine Einsetzung der Betriebe erfolgen könne.

Abg. von Eindeutigen (Dm.) meinte, daß der bisherige Verlauf der Ansprache der großen und lebenswichtigen Bedeutung des Kampfes nicht voll entspräche. Gerade die Eisenindustrie habe unter den Folgen des Verfalls der Verträge am allerschwersten zu leiden. Der Redner betonte, daß er das Streben der Arbeitnehmerorganisationen nach besserem Lebens- und Arbeitsbedingungen als eine berechtigte und selbstverständliche Erfüllung ihrer Pflichten ansah.

### Reichsarbeitsminister Wiffel

Wiffel meinte, daß ihm und dem der die Industriellen Material ihre Lage ihrer Industrie Material zu prüfen. Für ihn wäre es sehr verbindlich zu erbeten, daß das Reichsgericht hätte ihm dabei

gehört (D. W.) meinte, die schiffliche Lage darin, daß das Haus, an Stelle von Tarifbestimmungen zu setzen. (Dm.) meinte, man könne die Arbeiter nicht durch Beschäftigung erreichen. Vielmehr erachtet gefaßt, die Kaufkraft aus der Lebensstandard der

man, daß zu, daß die Arbeitslosigkeit die Kriegskosten erhöhen. Aber dafür sei nicht die Lohn-, sondern neben der Unzufriedenheit in Zahlre. In jedem Falle sei Helfer gewesen.

Abg. bedauert, daß die Staatliche Aushebung unmöglich zu der unangenehmen Lage der deutschen Eisenindustrie in der Lage tragen. Den Aushebungsminister der Redner als eine autorität, auf Mittwoch verlegt.

### Perungsdebatten.

### Reichstag.

(13. Sitzung.) OB. Berlin, 14. November.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erinnert Abgeordneter Eißler (Komm.) an die Erklärung des Reichsarbeitsministers, daß die Regierung bisher zu den Anträgen auf Aushebung der Arbeitslosenunterstützung an die Aushebung nicht nicht Stellung genommen habe, obwohl die Arbeiter schon 14 Tage ausgebehalten seien. Inzwischen seien wieder zwei Tage vergangen. Er beantrage Herbeiführung des Reichsanstlers, damit er darüber Auskunft gebe. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und der Wirtschaftler abgelehnt. Das Haus legt dann die Besprechung der Anträge und Interpellationen über den

### westdeutschen Arbeiterkampf

fort. Abg. Wagner (Nat.-Soz.) erklärte, daß der Lebensstandard der deutschen Arbeiter unerträglich geworden sei. Die Nationalsozialisten hätten entschieden hinter den Arbeiter

